



Chris Goellnitz

# Traumfleisch



Culex - Verlag



# Leseproben





Der Lyriker und Sänger Chris Goellnitz, 1968 in Frankfurt a. M. geboren, schreibt seit seinem 14. Lebensjahr, veröffentlichte in seiner Jugendzeit zusammen mit Freunden Lyrikanthologien und hielt in Kneipen und Clubs Lesungen.

1996 gründete er die Band »The Beautiful Disease«, die seit 1997 unregelmäßig in deutschen Clubs und bei Festivals (u.a. beim Wave Gotik Treffen) spielt. 2004 war »The Beautiful

Disease« Vorband von Goethes Erben und sie begleiten die Band HENKE im Januar 2010 bei einigen Konzerten. Als Sänger und Texter ist Chris Goellnitz auch in seinem Projekt »Birdmachine« tätig, gleiche Funktionen erfüllte er als Gastmusiker in den Klassik/Avantgarde-Formationen »Artwork« und »Belladonna« aus Bayreuth. Anfang 2005 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband unter dem Titel »Gene im Blutlicht«.

Der Künstler ist zusammen mit dem Autor Philipp Blömeke im Rahmen der gemeinsamen Lyrikperformance »Surreal-Sousreal« seit Oktober 2009 auf deutschen Bühnen zu sehen. Die beiden Autoren eint ein merkwürdig gleiches Weltempfinden, die Vorliebe zum Traumhaften, Grotesken und Absurden. Beiden Lyrikern sind ihre Gedichte zu schade für die Realität. Daraus resultiert eine durch und durch surreale Performance, bestehend aus Lyrik, Soundexperimenten und einer ganz eigensinnigen Vortragsweise. Hautnah und vermeintlich weltfremd ...

Weitere Informationen zu Chris Goellnitz finden Sie unter

[www.BeautifulDisease.de](http://www.BeautifulDisease.de)



Chris Goellnitz

# Traumfleisch

Culex - Verlag

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten

© Culex – Verlag 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-942003-03-2

Culex – Verlag – ein Bereich der Culex – Litmedia,  
Inh. Michaela Paarmann, Güntherstr. 30, D-47051 Duisburg  
Tel: 0203/9309688, Fax: 0203/9309687  
eMail: [info@culex-verlag.de](mailto:info@culex-verlag.de), Web: [www.culex-verlag.de](http://www.culex-verlag.de)

Umschlaggestaltung:  
Eike Bühring ([www.augenkrebs.info](http://www.augenkrebs.info))

Photographien:  
Philipp Blömeke

Herstellung:  
InDemand Printing Solutions GmbH, 40764 Langenfeld

Für Nepomuk, Mariska und Lilith

Dank gebührt Sandra (schön, dass es dich gibt)  
und auch dem flüsternden Herbstlaub,  
das all meine Worte ersetzen wird,  
irgendwann ...

# Inhalt

Dezemberschwäne .....	8
Absentia .....	9
Ophelia .....	10
Traumfleisch .....	11
Erdembryonen .....	12
Lufteinsam .....	13
Rotkehlchenstaub .....	14
Organische Gedichte .....	15
Strohpüppchen .....	16
Zeitlupenzimmer .....	17
Windtaub .....	18
Kenne ich noch .....	19
Rostkind .....	20
Spätherbst .....	21
Unkraut .....	22
Durch die Räume .....	23
Vogelscheuche .....	24
Kristallfleisch .....	25
Versprechen .....	26
Aus der Tiefe .....	27
Und Ferne baut ein Haus aus Liebe .....	28
Meerwald .....	29
Hiddensee .....	30
Inselnächte .....	31
Malst dich rot mit Scherben .....	32
Windteleskope .....	33
Meerkleider .....	34
Zu viel Sehnsucht im Windsaal .....	35
Zum Licht .....	36
Durch die Uhr meiner Stirn .....	37
Menschenstunde .....	38
Im Meer meiner Stirn .....	39
Polaris .....	40



Im Glas . . . . .	.42
Traumlaut . . . . .	.43
Medusa träumt . . . . .	.45
Blau . . . . .	.46
Dich liebte ich bloß. . . . .	.47
Die Furcht atmet weiter . . . . .	.48
Präzise verloren . . . . .	.50
War ein Schrei . . . . .	.51
Sie trank den Wind nicht mehr . . . . .	.52
Eiseinsam . . . . .	.54
Und wenn ich dich lasse . . . . .	.55
Kosmonaut . . . . .	.56
Nepomuk . . . . .	.57
Trauertröpfchen . . . . .	.59
Nepomuk and Marisol . . . . .	.60
Nepomuk und Marisol . . . . .	.61
Graveyard Haven . . . . .	.62
Friedhofshafen . . . . .	.63
Sylvia nailed . . . . .	.64
Sylvia, festgenagelt . . . . .	.65
Glückerschöpft . . . . .	.66
Pupillentraumbrand . . . . .	.67

## Dezemberschwäne

Ich tauche meine Träume ins Licht  
die Sonne schläft in meinen Lenden  
wie ein Feuerembryo. Schatten malst du  
auf meine Wangen, meinen Hals  
gerade aus der Nacht genommen  
hast du deine Hand, libellenart  
wassertief, tropfst noch betäubt  
von der blaugrünen Lähmung des Schlafs  
wo sich dein Blut schloss  
über deinem Gesicht wie ein erschöpftes Meer

Erzählst mir nun Seltsames, Erträumtes  
gestikulierst mit Heuschreckenfingern  
verlierst deine Augen am Wortfluss  
suchst sie verwirrt zwischen Butterblumen  
mit hilflosen Augenhöhlen  
Ich schiebe blind meine Zunge hinein  
koste die Farbe deiner Netzhaut  
du lachst birkenweiß, grell  
kämmst deine Haut schneewärts  
wohnst warm in deinem Haar  
und Dezemberschwäne brüten schon eisgrau  
über windgefüllten Nestern  
die Hälse geflochten ins Schilf ...

## Absentia

Deine Stimme stillt mir die Brust  
Ich verteile letzte Liebes(ge)schwüre  
Du hältst meine Hand mit Fremdkörperfingern  
Machst mechanische Geständnisse ans Leben:

„Ich wüsste was du fühlst wenn ich nur  
fühlte komm lass uns Kinder töten fangen wir  
an mit den Fragen die Wand weiß Rat ums  
ewig Gleiche hat uns gleich erkannt gleich  
verschwiegen gleichgemacht weiß und rot  
du und ich gleich Leid gleich Gerechtigkeit  
komm sei mir gleichtot ... “

Studierst mechanisch meine Sehnsucht  
jetzt riesig wie ein Venusstaubkorn  
im Brutbett meiner Stirn, mein Herz  
draußen vor der Tür, im Laternenregen  
sich entleerend an kurzer Reißleine  
Ein Zucken, ein Ziehen, „mach Sitz,  
mach Platz, mach Glück im Dreck!“  
Braves, braves Pulshündchen .....

Meine Handschale serviert dir traumtote Gesten  
Du wählst die noch warme, kaust sie glücksgierig  
mit Millionen von Zähnen, sie macht dich nicht satt  
und mich hungrig vor Sehnsucht, dann legst du dich  
nackt in das Grab deiner Augen, ich schaufle darüber  
ein Wort oder zwei ... deine Stirn bleibt als Grabmal  
die Inschrift unkenntlich und präzise vergessen  
Ich lege meine Lippen dort nieder, statt Kränzen  
gehe fort, hin zur Haut mit steinernem Rücken  
ohne Mund, ohne dich, ohne mich, ohne Trauer  
eine Weide weint dazu ...

## Erdebryonen

Du, die Kristallpuppenrose  
mit verdrehtem Kopf  
in einer Winterschachtel  
warm verschneit

Erinnerung an Blauland  
wenn die Weinstöcke Arktis atmen  
im Zugvogelrausch  
und die Kälte aus Raben und Rauch  
ihre zartgrauen Gesten formt ...

wenn alle weiten Wege  
sich eng um meine Brust legen  
und ich glücksringend allem winke  
den Zweigen, der Luft, den Ostvögeln  
die aufgeschlitzt an ihren Gedärmen  
die tropfenden Wolken tragen  
blutgroß und tief ...

Krüppelzweigen winke ich  
den Äpfeln mit den fleckigen  
Sterbeaugen im Gras  
den Haut- und Knochenbäumen  
gefangen in Windguillotinen  
die Kronen schon zerschnitten  
unsichtbar sanft ...

und dir winke ich endlich  
eingewickelt in Novembercellophan  
mit ersticktem, durchsichtigem Gesicht  
fliehst du über sturmschiefe Straßen  
zu kaputten, dunklen Horizonten  
zertrümmert vom Licht ...

mit magerer Espenhand  
winke ich, eingesponnen  
in traumschweres Haar  
fünftausend Jahre weiß, unsichtbar  
Kindergreis, zähle Erdsternbilder  
mit verzweifelten Fingern  
vergrabe Küsse und Körper  
für die tote Zeit  
wenn alles allem gleicht ...

Lebe nicht, liebe nicht  
fülle meine Stirn mit Ferne  
bis der Weltraum schwarz  
mir aus den Augen schießt  
mein Kopf ein Stein in Leerland  
in der Schlafheimat, auf dem Brandfriedhof ...

die Gräber sind nicht tief,  
doch gekrümmt für Erdembryonen  
endgeboren, ein Wurm als Nabelschnur  
lächle dem Wurm, der Blume nur!  
dem flackernden Menschlicht  
vom Regen gelöscht ...

Lächle der Leere  
hier geht die Einsamkeit um  
ein unhörbarer Ton  
wenn Völker von Sternen  
wie nachtweiße Meere  
mich traumheiß umwogen  
ihren frierenden Sohn ...

## Rotkehlchenstaub

in deiner Stirnschale sammelst du Küsse  
wie durstige Lilien  
für die hautlose Zeit im Januar  
wenn die Lippen der Liebsten vernäht sind  
mit Frostnadeln  
und du mit ihr bewegungslos träumst  
auf einer Kristallbank  
in einem fiebrigen Schneegarten  
wenn die Eisfliegen knistern  
in gläsernen Obstbäumen ...

schlag dir die Hoffnung ins Herz  
mit Elfenbein-Nägeln, mechanischen Armen  
aus kindhaftem Glück  
vielleicht drückst du deine Wange  
an die Kühle ihrer Brust, irgendwann  
und ein Kuss fällt aus ihrem Mund in dein Haar  
wie eine junge Amsel  
und bleibt bis zum Frühling  
vielleicht rinnt das Meer aus deinen Augen  
und lehrt dich die Liebe, den Abschied,  
das Geheimnis vom Salz ...

dann lass sie ihre Wangen pudern  
lustvoll mit Rotkehlchenstaub  
atme ein!  
erkläre sie zum Duft  
schreibe ...  
ein Gedicht über ihren Hals

## Organische Gedichte

Im summenden Grün einer Waldstille  
habe ich ein Wort verloren an deinen Atem  
Deine Haare lilienfarben im Mooslicht  
Deine Brust halboffen für meine Zunge  
schwarz und bitter wie ein Blütenspalt  
Ich ertaste mit den Fingern organische Gedichte  
Du lächelst nach innen und stumm  
ist deine Stirn, auf die ich dich küsse  
ohne Mund

(Liebesversuch mit Narbenmädchen, Hageltraumfleisch 2008)

## Kristallfleisch

Winter ... der gläserne Raum  
zerschnitten vom Schneelicht  
darüber– stirngroß– die Kuppel aus Luft  
einsamer, menschgrauer Dom ... den wir durchträumen  
auf dem Brandfeld verstreut ... südlose Vögel  
wie bittere Kerne aus der Frucht eines Himmels  
aus ihr hat der Frost alles Innen gelöst ...  
sie mit glasarter, leerer Hand ausgehöhlt  
und ihr kristallblaues Fleisch schmilzt im Laub ...

Mondsichel schneidet gläsernes Schilf  
Schnee formt einen Schwan und schwebt  
durch warme Zimmer in den Ästen  
die Erde wird wie Haut und lebt ...  
darin Insektensterne nisten ...  
die Sonne knistert wie Papier, das Licht  
wird Pergament und friert und reißt  
bei jedem Ton ...

wenn du dich im Abschied regst  
und wenn du weinst, die Reinheit allen Salzes trübst ...  
Gräber, die wie Schiffe sind  
schwanken regungslos im Gras ...  
Segel aus Stein versinken im Wind

Auf zum lautlosen Leuchten!  
Zu heimlichen Häfen!  
All die flüsternden, menschlösen Reisen ...



## Und Ferne baut ein Haus aus Liebe

Ich denke an dich und erinnere Sommertage  
warme Stunden aus duftender Nacht  
die Haare voll Traum und Verlangen  
Erinnere Wintertage  
im Schutz eines Raumes aus Liebe  
Du wärmtest mich und ich sang für dich  
eine Schneemelodie ...

Dann bauten unsere Gedanken  
ein weites Haus  
und wir schliefen darin  
ganz nah, umschlungen  
eingewickelt in einen Drei-Nächte-Kuss  
geborgen im Schoß aller Dinge

Und als du dich mit Ferne schmücktest,  
warst du in mir  
sieben Monde, sieben Tode, sieben Storchenflüge lang ...  
ein warmer Schatten, den ich trank,  
wenn ich am Leben war  
und das war oft ...

Doch nun mein Herz, kehrst du zurück  
aus anderer, begrenzter Zeit  
in einem Kleid aus Luft  
auf deinem Weg der Stunden  
Und ich treibe dir entgegen  
wie ein verwehtes Windkorn  
mit riesigen, hilflosen Gesten der Freude  
Auf meinen Lippen ungeduldig  
der für dich bestimmte Rosenkuss ...

# Menschenstunde

Kristallfassaden  
in den Städten  
Balkone aus Glas ...  
sie zerbrechen im Eislicht,  
Menschen tauschen Blicke  
zersplittern im Glück  
und sie küssen sich  
Augen werden Spiegel  
Menschen tauschen Blicke  
zersplittern im Glück  
und sie küssen sich ...  
schreien mit offenen Stirnen  
die Münder gefroren  
die Gesten verloren im Nichts  
schreien mit offenen Stirnen  
die Münder gefroren  
die Gesten verloren im Licht  
in der Menschenstunde ...

Karusselle auf arktischen Wiesen  
mit Schmetterlingen aus Schnee  
an elastischen Stäben  
Puppenkinder an Eislichtfäden  
Alles taut, alles taut  
und fließt bald fort ... in der Menschenstunde ...

(Text für gleichnamigen The Beautiful Disease-Song  
Album: Hallucination Picture Book)

## Im Meer meiner Stirn

Im Meer meiner Stirn treibt dein Kuss  
alles andere sinkt zu den Steinen,  
den kleinen roten Fischen, den salzigen  
Rosenblättern, den Unterwasserwunden  
der Luft ...

Meine Augen, sie sinken ins Blickmausoleum  
den Wolkensaal meiner Träume  
wo erahnte Vögel in erahnten Herbst  
in erfundene Südländer fliegen  
welk, mager und knochenlos ...

Wo die Blätter noch immer im Baum sind  
tropfnass und giftig  
vergoren von trunkenen gelben Sommern  
zu schwer und zu tot für die Herbst

Wo die Hülle der Glut noch an den Kirchtürmen hängt  
von fröstelnden Elfenbeinkreuzen, Luftfriedhöfe ...

Ich ziehe Haut und Fleisch aus, werde gleich  
lege mich zu den Resten, beobachte, beobachte ...

Kinder lassen Sterne steigen an silbernen Leinen  
aus Tau

Ich ertrinke am Wind, Fische atmen für mich  
in weißen Weltraumländern

Im Meer meiner Stirn treibt dein Kuss ...

(Text für gleichnamigen The Beautiful Disease-Song;  
Album: The Secrets EP)



## Medusa träumt

In meinen Lenden kriecht der Nebel  
Mein Haupt ist kalt und bergesfern  
und Höhe tropft von meiner Stirn  
zu meinen tiefen Händen ...  
Der Frühling klebt an Winterwänden  
Es regnet schwere Wasserglut  
Ich treibe auf der Stundenflut zum Rande  
eines Jahrs  
Schneekristalle, leichte Fliegen  
trinken lautlos blau mein Haar  
Auf den Türmen Sonnenbälle  
aufgespießt und himmelslos  
Antennensterne – weltraumgroß –  
schwanken auf den Dächern  
Die Häuser werden fensterlos  
versagen sich der Nacht  
mein Schiff aus Hautpapier ist wach  
und segelt noch im Schlaf ...  
der Gittermond fängt einen See  
und lässt ihn silbrig dürsten  
verstört ... im Schoß von weißem Klee  
und alle Wege fließen ... wie Ströme  
ohne Schritt ... weit begehrt und weltbewegt  
ins regungslose All ...

Medusa träumt ... hörst du?

(Text für gleichnamigen Birdmachine-Song; Album: Crippled Catharsis)

## Sie trank den Wind nicht mehr ...

Fliegentürme wachsen in glühende Himmel  
dürre Brandbäume sammeln Blau  
für kommende Frühlinge  
und erschöpftes Fallobst schläft sonnenvernarbt  
dort, wo die Erde sich nach innen wölbt, zur Vergangenheit  
irgendwo dazwischen dein Kopf, deine fleckigen Wangen  
dein vergorener Traum, kaum noch unterscheidbar  
von den Oktoberäpfeln, einen Schneckenfraß  
nur vom Vergessen entfernt ...

Ich nähe meine Lunge neu aus südlicher Luftseide  
meine alte trank den Wind nicht mehr  
nachdem wir ihn verbitterten  
mit dem grausamen Gas des Abschieds  
noch immer strömt es uns aus den Augen  
unsere Gesten verstummen  
und deine Hände erblinden mir im Haar ...

in einem Traum, den ich nie verstehe  
weil ich entsetzlich deutlich ihn sehe  
warte ich flüchtig für immer auf einer  
schmerzgroßen Wiese  
am weißen Stecknadelgrab deiner Seele  
und warte auf Tote, die so sind wie du ...

die mir dann reichen eine Schale voll Meer  
in der ich bade mein Tränengeschwür  
das wächst aus meiner Stirn seit Jahren  
nicht mehr ...

schwer auch, aus Tautropfen  
Kränze zu flechten  
mit zerstörenden, wutgroßen Menschenhänden  
und sie niederzulegen dir zum Gedenken  
wird noch ein Stein gebraucht  
nehm ich mein Herz ...



## Eiseinsam

Bete um Haut  
mit schwebenden Händen  
den Herbsthimmel gefaltet  
die Baumkronen mit Vögeln entflammt  
Deine Stirn schon Kuss-zerregnet, beatmet  
vom Licht einer sterbenden Stadt  
Deine Haare wie lose Gedankenenden  
schwimmen ziellos im Raum  
Dein Kissen schläft und atmet für dich  
während du die Stille bestarrst,  
die Augen wortverformt

Nimmst gleich einem Kind  
dein Herz aus dem Blut  
hütetest es blind im Winterkäfig deiner Finger  
flüsterst ihm traumleise  
Anweisungen zur Liebe ein  
denkst schon seit Stunden über das Lächeln nach  
während die Nacht das Muster der Traurigkeit  
auf deinen Rücken malt mit einer Mondnadel

Vor deinem Haus – gewunden und weiß –  
ein spurloser Schneeweg ... wie das vergessene  
Halstuch der Dame Dezember  
Die Schläfen schon frostverkabelt  
legst du dich gekrümmt in die Traumschablone ...  
Um das Bett schleicht lauernd deine Freiheit  
In Zukunft verschweigst du mit den Wänden deine Lieder  
Nur deine Glücksbatterie summt dazu, eiseinsam ...



## Und wenn ich dich lasse ...

Mit dir auf einer Sommerwiese – Himmelsstaub im Haar –  
von deiner Wange süße Honigdüfte küssen  
in deine Handflächen vertieft

Geschichten von Liebe und Abschied lesen  
und ertragen ...

Zusammen kleine Lügen sammeln und sie mit einem Lächeln  
in Wünsche verwandeln

Dir ein Heim bauen aus unerhörten Belustigungen  
tanzender Tage

und dir beim Freisein zuschauen ...

Dir mit kühlen Birkenzweigen

Sonnenzeichen auf die Stirn malen

Dir dreizehn Küsse schenken ... und wenn du sie nicht willst,  
fliegen sie und gehören der Freude für immer

Und wenn ich dann schlafe

– hilflos gekrümmt – auf deiner Brust  
während du mich liebst und hasst und nicht kennst  
bin ich noch glücklich in der reglosen Stille  
die du mit tastenden Träumen benennst

Und wenn ich dich lasse, so wie du bist ...

ohne Sucht, ohne Gier und Klammerverstand  
löst du dich sanft aus dem Griff meiner Hand?  
und bist frei und für immer in mir?

## Graveyard Haven

A cemetery walk with trees heart in heart  
here in graveyard haven ...  
holes are swaying in the liquid grass  
and the dead ones sail on stones ...  
six sick cemetery sailors steal your soul  
and sail away, their cherry tree pylons  
dipped into bitter butterflies  
I'm the sad one ... and I'll give you feeling!

the stones are made of skin and love  
here in graveyard haven ...  
I lay my lips like a wreath down on your chest  
you blow a tiny lie across my cheek  
and hide in hairy curtain  
my hope is buried in a coffin cloud  
I wave goodbye with hands of earth ...

Still I'm searching for our kiss  
that's creeping out of your ear ...  
will I catch it with my lips  
or smash it with my helpless fear?  
I drop my anchor down your smile  
here in graveyard haven ...  
Elisabeth the heartbeat willow  
drinks my pulse away ...  
I'm the dead one ... and I'll show you  
how to breathe .....

(Text für einen geplanten Song)

## Friedhofshafen

Ein Friedhofsspaziergang mit Bäumen,  
Herz an Herz, hier, im Friedhofshafen ...  
Löcher schweben im flüssigen Gras  
Und die Toten segeln auf Steinen  
Sechs kranke Friedhofssegler stehlen deine Seele  
Und segeln fort, ihre Kirschbaummasten  
Eingetaucht in bittere Schmetterlinge  
Ich bin der Traurige ... und ich werde euch Gefühle spenden!

Die Steine sind aus Haut und Liebe  
Hier, im Friedhofshafen ...  
Ich lege meine Lippen wie einen Kranz nieder an deine Brust  
Du bläst eine winzigkleine Lüge über meine Wange  
Und versteckst dich hinter dem Vorhang deines Haars  
Meine Hoffnung ist begraben in einer Sargwolke  
Ich winke zum Abschied mit Händen aus Erde ...

Immer noch suche ich nach unserem Kuss  
Der kriecht aus deinem Ohr heraus ...  
Werde ich ihn fangen können mit meinen Lippen  
Oder zertrümmern mit meiner hilflosen Angst?  
Ich werfe den Anker deinem Lächeln entgegen  
Hier, im Friedhofshafen ...  
Elisabeth, die Herzschlag-Weide  
Trinkt meinen Puls aus ...  
Ich bin der Tote und ich werde euch zeigen,  
wie man atmet ...

»Traumfleisch«, so der Titel des lyrischen Zweitwerks des Dichters und Sängers Chris Goellnitz (*The Beautiful Disease, Birdmachine, Artwork, Belladonna*). Und wirklich, die Gedichte des Bandes werden dem bedeutsamen Titel ihrer Sammlung mehr als gerecht: Sie lesen sich mit jener Alogik und Verworrenheit, die wir sonst nur aus den surrealsten unserer Träume kennen. Assoziativ, bildreich, tief – ohne der Beliebigkeit anheim zu fallen.

Die Lyrik Chris Goellnitz‘ ist im besten Sinne keinesfalls realitätskompatibel oder weltlich, viel mehr spiegelt sie eine unglaublich andersartige Weltwahrnehmung wider. In ihr wird das zu leuchtenden Bildern, was wir nur als die vage Ahnung unserer Träume bezeichnen können ...

ISBN:978-3-942003-03-2

12,90 €



9 783942 003032

